

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Nobel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599662>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der, die, das?

Es kommt eigentlich eher selten vor, dass ich den Sportspalten in der Presse meine Aufmerksamkeit widme; denn ich vermag nicht recht einzusehen, wieso ich mich mit dem belasten soll, was andere in ihrer Freizeit für ihre persönliche körperliche Gesundheit tun. Und eine weltanschauliche, chauvinistische oder lokalpatriotische Bedeutung kann ich dem Sport nun einmal überhaupt nicht abgewinnen.

Doch neulich blieb ich beim Aufblättern einer Zeitung auf der Sportseite an einem Artikel hängen, aus dem mir an mehreren Stellen das seltsame Substantiv «Frauenturnerinnen» in die Augen sprang. Vor einiger Zeit hätte ich die kühne Wortverbindung zwar noch für einen glatten Pleonasmus gehalten. Aber heute, im Zeitalter der hetero- und bisexuellen Libertinage, bin ich mir da allerdings nicht mehr so sicher. Ausserdem weiss man auch als nurmehr zufälliger Beobachter des Sportgeschehens schliesslich darüber Bescheid, wie schwer es den Experten manchmal fällt, gerade unter den Sportlerinnen (um nicht zu sagen Frauensportlerinnen), die im Leistungsvergleich zu den Männern besonders gefordert und gestresst werden, eine eindeutige Geschlechtsbestimmung vorzunehmen. Anabolika und andere Wunderdrogen haben es immerhin so weit gebracht, dass oft nicht mehr genau festgestellt werden kann, ob es sich bei dieser oder jener Athletin um ein Weiblein oder ein Männlein handelt. Der kleine Unterschied, um es einmal so auszudrücken, ist geradezu lächerlich minim geworden. Mit dem Steigen des Hormonspiegels klettern auch die Rekorde der Erwartungen.

Vielleicht wollte der Sportberichterstatter deshalb zum Ausdruck bringen, dass man es bei den erwähnten Frauenturnerinnen garantiert mit ungedopten Angehörigen des weiblichen Geschlechts zu tun habe. Andererseits ist zu bedenken, dass eine doppelte Feminisierung – ähnlich wie bei der doppelten Verneinung – sprachlich sehr wohl auch das pure Gegenteil bedeuten könnte. Man hat ja – besonders im Deutschen – nicht selten Schwierigkeiten mit dem weiblichen Geschlecht. Das Mädchen als ger-



Nah-Oestliches, gesehen vom israelischen Karikaturisten Shmuel Katz

manisches Neutrum, wiewohl seine weiblichen Erkennungsmerkmale noch so deutlich sein mögen, gibt Kulturvölkern anderer Zunge immer wieder unlösbare Probleme auf. Es zeigt sich darin eine keusche Verhaltenheit unserer Urahnen, die der modernen Sportmedizin insofern zugute kommt, als sich das Mädchen in aller Unschuld unter Anwendung entsprechender Präparate ambivalent nach beiden Seiten hin entwick-

lungsfähig erweist. Erst später reift das Mädchen, je nachdem, zu einer Frauen- oder Männerturnerin heran. So reich wäre die Palette unserer sprachlichen Nuancen, die man ungesäumt benützen sollte.

Um jedes Missverständnis künftig zu vermeiden, würde ich dennoch die präzisere Bezeichnung: «Das Damen-Frauenturnerin» vorschlagen.

## Nobel

Der Kaufmann kann zwar weder lesen noch schreiben, hat es aber doch zu einem grossen Vermögen gebracht. Seine Schecks unterzeichnet er mit XX. Eines Tages aber sind es drei X. Da ruft der Bankdirektor an:

«Stimmt das?»

«Ja», erklärt der Kaufmann. «Wissen Sie, meine Frau findet, es würde sich besser machen, wenn ich noch einen zweiten Vornamen hätte.»